

Ein "kleiner Berg"

Überlegungen zur Berg-Karmel-Skizze des hl. Johannes vom Kreuz

Juan de Yepes (Johannes vom Kreuz), ein Sohn armer Seidenweber, wurde 1542 in dem spanischen Dorf Fontiveros geboren. In Medina del Campo, wo er nach einer entbehreungsreichen Kindheit in einem Seuchenspital als Pfleger mithalf und nebenher die Grammatikschule der Jesuiten besuchte, trat er mit 21 Jahren in den Karmeliterorden ein. Als er das Noviziat beendet hatte, wurde er zum Studium nach Salamanca geschickt. Nach seiner Priesterweihe begegnete er Teresa von Avila, die ihn für ihre Pläne zur Gründung neuer Reformklöster des Karmel gewinnen konnte. Mehrere Jahre fruchtbaren Wirkens für diese Reform waren vergangen, als ihn ehemalige Mitbrüder, Gegner der Reform, entführten und in Toledo in einem zuvor als Abort genutzten Klosterkerker gefangenhielten. Hier dichtete er geistliche Gesänge. Nach neun Monaten gelang ihm die Flucht. Im (neuen) Teresianischen Karmel übernahm er nun verschiedene Leitungämter, gründete Klöster, begleitete Ordensschwester auf ihrem geistlichen Weg und verfaßte geistliche Schriften. Doch nach einigen Jahren setzte sich wie in fast allen Reformbewegungen im damaligen katholischen Spanien auch im neuen Karmelorden eine stark traditionalistisch orientierte Glaubenssicht durch, die dann auch mit einer sehr rigoristischen Lebenspraxis einherging. Beim Generalkapitel im Sommer 1591 wurde Johannes vom Kreuz aller Ämter enthoben. Man erwog sogar, ihn aus dem Orden auszuschließen; schließlich sollte er als Missionar nach Mexiko gehen. Dazu kam es aber nicht mehr, da er krank wurde und am 14. Dezember 1591 im Alter von 49 Jahren starb. Neben Meister Eckhart, Johannes Tauler, Hildegard von Bingen sowie Teresa von Avila zählt er heute zu den großen Mystikern des Christentums. Auch als Dichter genießt er im spanischen Sprachraum hohes Ansehen.

In einer dunklen Nacht,
mit Sehnsuchtswehen, in Liebe entflammt,
– o glückliches Geschick! –
ging ich hinaus, ohne bemerkt zu sein;
mein Haus war schon zur Ruh' gekommen.

Im Dunkeln und sicher,
über die geheime Leiter, ver mummt,
– o glückliches Geschick! –
im Dunkeln und ungesehen;
mein Haus war schon zur Ruh' gekommen.

In der glücklichen Nacht,
insgeheim, da niemand mich sah
und ich auf nichts schaute,
ohn' anderes Licht und Führen,
als das im Herzen brannte.

Dies führte mich
sicherer als das Licht des Mittags,
wo auf mich wartete,
den ich gut kannte,
dorthin, wo niemand sich zeigte.

O Nacht, die führtest!
O Nacht, liebenswerter als das Morgengrauen!
O Nacht, die zusammenführtest
Geliebten mit Geliebter,
Geliebte dem Geliebten gleichgestaltet!

An meiner blühenden Brust,
die ganz für ihn allein sich aufbewahrte,
dort war er eingeschlafen,
und als ich ihn liebkoste,
gab Hauch der Zedern Wehen.

Der Hauch der Zinne,
als ich sein Haar durchstrich,
mit seiner linden Hand
verletzt' er meinen Hals
und ließ all meine Sinne schwinden.

Ich blieb zurück und selbstvergessen
neigt' ich das Gesicht über den Geliebten;
es hörte alles auf, ich ließ mich,
gelassen mein Sorgen,
unter den Lilien vergessen.

Die ganze Lehre, welche Johannes vom Kreuz in den beiden Büchern *Aufstieg auf den Berg Karmel* und *Die Dunkle Nacht*¹ entwickelt, ist in diesem Gesang der Seele enthalten (vgl. S S. 43ff). Über den *Aufstieg auf den Berg Karmel* schreibt er: "Diese Schrift handelt davon, wie sich ein Mensch bereit machen kann, um bald zur gottgewirkten Gotteinung zu gelangen. Sie gibt Anweisungen und eine sowohl für Anfänger als auch für Fortgeschrittene sehr förderliche Lehre, damit sie es verstehen, sich von allem Zeitlichen zu entlasten, sich mit dem Geistlichen nicht zu belasten und in der größtmöglichen Nacktheit und Freiheit des Geistes zu verharren, was zur gottgewirkten Gotteinung erforderlich ist. ... Um also zu verstehen, wie diese Gotteinung ist, über die wir sprechen werden, muß man wissen, daß Gott in jeglicher Menschenseele, und sei es die des größten Sünders der Welt, wesenhaft wohnt und gegenwärtig ist. Und diese Art von Gotteinung zwischen Gott und allen Geschöpfen ist immer gegeben; durch sie erhält er sie am Sein, das sie besitzen, derart, daß sie alsbald zunichte würden und aufhörten zu sein, wenn er ihnen auf diese Weise fehlte. Und so sprechen wir, wenn wir über die Einung des Menschen mit Gott sprechen, nicht von dieser wesenhaften Einung, die immer gegeben ist, sondern von der Einung und Gleichgestaltung des Menschen mit Gott, die nicht immer gegeben ist, sondern nur wenn es dazu kommt, daß es eine Verähnlichung aus Liebe gibt. Deshalb wird diese Gotteinung durch Verähnlichung genannt, so wie jene seinsmäßige oder wesenhafte Gotteinung. Erstere ist naturgegeben, letztere übernatürlich. Sie gibt es, wenn Wollen und Empfinden von beiden, nämlich des Menschen und Gottes, miteinander ganz übereinstimmen, so daß es in dem einen nichts mehr gibt, das dem anderen widerstrebt. Und so ist der Mensch Gott durch Liebe gleichgestaltet, wenn er das, was dem Wollen und Empfinden Gottes widerstrebt und nicht mit ihm übereinstimmt, gänzlich von sich entfernt hat." (S S. 43 und 2S5,3)

Um zu dieser Liebeseinung zu gelangen, sofern sie in diesem Leben möglich ist, muß der Mensch sich in der Regel einem teilweise sehr schmerzhaften Läuterungsprozeß unterziehen. Diesen bezeichnet man als *dunkle Nacht*, weil der Mensch in ihm wie bei Nacht im Dunkeln geht. "Doch ist das Bild der *dunklen Nacht* keine Neuschöpfung des Johannes

¹ Diese beiden Schriften, die zu den Hauptwerken des Johannes vom Kreuz gehören, bilden inhaltlich eine Einheit. Im folgenden wird das Buch *Aufstieg auf den Berg Karmel* (Subida del Monte Carmelo) mit S und das Buch *Die Dunkle Nacht* (Noche Oscura) mit N abgekürzt. Herausgegeben und übersetzt wurden beide Bücher von U. Dobhan OCD, E. Hense und E. Peeters OCD (Freiburg i. Br. 2. Aufl. 2003 bzw. 7. Aufl. 2005).

vom Kreuz. Als abendländische Vorläufer wären Pseudo-Dionysius Areopagita und die *Moralia* des Gregor von Nyssa zu nennen, ferner Ruisbroec und die *Wolke des Nichtwissens*, auch wenn das Symbol bei Johannes sehr viel komplexer ist. Ferner weist die Islamistin L. López-Baralt darauf hin, daß das Bild der *dunklen Nacht* für den geistlichen Weg eines Menschen in der islamischen Sufi-Mystik bereits vor Johannes vom Kreuz eine bis in die Einzelheiten überraschend ähnliche Ausprägung hatte.² (2N14,1 Anm.78)

Die *dunkle Nacht* besteht aus der *Nacht des Sinnenbereichs*³ und der *Nacht des Geistes*; die erste ist für Anfänger, die zweite für Fortgeschrittene bestimmt. Beide Nächte können aktiv oder passiv erlebt werden je nachdem, ob der Mensch mitwirkt, um in die jeweilige Nacht einzutreten, oder ob er nichts tut, sondern Gott in ihm wirkt und er sich leidend verhält.

Die *dunkle Nacht*

Die nun folgende kleine Textauswahl möge einen Einblick in die *dunkle Nacht* vermitteln.

1. Die *Nacht des Sinnenbereichs* (passiv)

"Wenn sich ein Mensch entschlossen dem Dienste Gottes zuwendet, zieht ihn Gott für gewöhnlich allmählich im Geist auf und verwöhnt ihn, wie es eine liebevolle Mutter mit einem zarten Kind macht. Sie wärmt es an ihrer warmen Brust, zieht es mit köstlicher Milch und leichten, süßen Speisen auf, trägt es auf dem Arm und verwöhnt es. In dem Maße aber, wie es größer wird, hört die Mutter nach und nach auf, es zu verwöhnen, verbirgt ihre zarte Liebe und bestreicht ihre süße Brust mit bitterem Aloesaft. Sie läßt es von ihren Armen herab und stellt es auf die eigenen Füße. Es soll die Eigenheiten eines Kindes verlieren und sich größeren, wesentlicheren Dingen hingeben. Die Gnade Gottes, diese liebevolle Mutter, tut das gleiche mit dem Menschen, wenn sie ihn durch neue Wärme und neues Feuer für den Dienst Gottes wiedergebirt. Sie läßt ihn mit allen Dingen, die mit Gott zu tun haben, ohne jegliche eigene

² Siehe L. López-Baralt, *San Juan de la Cruz y el Islam*, Madrid (Hiperión) 2. Aufl. 1990, vor allem S. 236-249.

³ Zu dem Sinnenbereich rechnet Johannes vom Kreuz die fünf äußeren Sinne (Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack und Tastsinn) und die beiden inneren Sinne (Vorstellungskraft und Phantasie). (vgl. S. S. 486f)

Anstrengung süße und köstliche geistliche Milch finden und großen Geschmack an geistlichen Übungen. Hier gibt ihm nämlich Gott die Brust seiner zarten Liebe, ganz so wie einem zarten Kind (1 Petr 2, 2-3). Er findet also seine Wonne darin, lange Zeiten im Gebet zu verbringen, ja manchmal ganze Nächte hindurch. Sein Wohlgeschmack sind Bußübungen, seine Befriedigung ist das Fasten und sein Trost der Sakramentenempfang und der Austausch über göttliche Dinge. Aber auch wenn geistlich strebende Menschen eben diese Dinge erfolgreich und beharrlich pflegen und sie mit großer Sorge anwenden und verrichten, benehmen sie sich doch – vom geistlichen Standpunkt her – hierin im allgemeinen sehr schwach und unvollkommen. ... Im besten Augenblick nun, wenn sie an diesen geistlichen Übungen den köstlichsten Wohlgeschmack finden und meinen, die Sonne der göttlichen Günte leuchte ihnen am hellsten, verdunkelt Gott ihnen all dieses Licht und verschließt ihnen die Tür und die Quelle des süßen geistlichen Wassers, das sie so oft und so lange, wie sie wollten, in Gott verschmecken konnten. ... Gott läßt sie in solcher Trockenheit zurück, daß sie in geistlichen Dingen und guten Übungen, in denen sie früher wonniglichen Geschmack zu finden pflegten, nicht nur keinen Saft und Geschmack mehr finden, sondern im Gegenteil in diesen Dingen Unbehagen und Bitterkeit empfinden." (1N1,2.3) und (1N8,3)

2. Die Nacht des Sinnenbereichs (aktiv)

"Der Grund, weshalb es für den Menschen auf seinem Weg zur gottgewirkten Gotteinung notwendig ist, durch diese *dunkle Nacht* des Sterbens der Strebungen <Begierden> und der Zurückstellung der Wohlgefühle an allen Dingen hindurchzugehen, ist der, daß alle Neigungen, die er zu den Geschöpfen hin hat, vor Gott lauter Finsternisse sind." (1S4,1)

"Alle Schönheit der Geschöpfe ist im Vergleich zu der unendlichen Schönheit Gottes größte Häßlichkeit, wie es Salomo in seinen Sprichwörtern sagt: *Trügerisch ist die Anmut, vergänglich die Schönheit* (Spr 31,30). Und so ist die Menschenseele, die ihre Neigung an der Schönheit irgendeines Geschöpfes festmacht, vor Gott äußerst häßlich; und deshalb kann diese häßliche Menschenseele der Schönheit, die Gott ist, nicht gleichgestaltet werden, denn die Häßlichkeit reicht an die Schönheit nicht heran." (1S4,4)

"Und alle Weisheit der Welt und alle menschliche Tüchtigkeit sind im Vergleich zur unendlichen Weisheit Gottes pure und größte Unwissenheit wie es der heilige Paulus *ad Corinthios* schreibt mit den Worten: *Die Weisheit dieser Welt ist Torheit vor Gott* (1 Kor 3,19)." (1S4,4) "Deshalb ist jeder Mensch, der auf all sein Wissen und all seine Tüchtigkeit setzte, um zur Einung mit der Weisheit Gottes zu kommen, vor Gott äußerst unwissend und wird von ihr weit entfernt bleiben. Die Unwissenheit weiß nämlich nicht, was Weisheit ist, wie der heilige Paulus sagt, denn diese Weisheit erscheint Gott als Unvernunft. ... Und nur diejenigen erlangen nach und nach die Weisheit Gottes, die wie unwissende Kinder ihr Wissen ablegen und in Liebe ihren Weg in seinem Dienst gehen. Diese Art von Weisheit hat auch der heilige Paulus *ad Corinthios* gelehrt: *Wenn einer unter euch meint, er sei weise, dann werde er unwissend, um weise zu werden, denn die Weisheit dieser Welt ist in bezug auf Gott Torheit* (1 Kor 3,18f). Deshalb muß der Mensch, um zur Einung mit der Weisheit Gottes zu kommen, seinen Weg eher im Nichtwissen als im Wissen gehen." (1S4,5)

"Und alle Wonnen und Köstlichkeiten, die es für das Empfinden an allen Dingen dieser Welt gibt, sind im Vergleich zu allen Wonnen, die Gott sind, in höchster Weise Schmerz, Qual und Bitterkeit. Wer also sein Herz an sie hängt, wird vor Gott ärgsten Schmerzes und größter Qual und Bitterkeit für würdig erachtet. So kann er nicht zu den Wonnen der Umarmung der Gotteinung kommen, da er des Schmerzes und der Bitterkeit würdig ist." (1S4,7)

3. Die Nacht des Geistes (aktiv)

In dieser *Nacht des Geistes* werden die drei Seelenvermögen Erkenntnis, Erinnerung und Empfindung in bezug auf ihre Wahrnehmungen geläutert. Der folgende Text bezieht sich auf das Erinnerungsvermögen.

"Beginnend mit den natürlichen Einsichten sage ich also, daß natürliche Einsichten im Erinnerungsvermögen all jene sind, die es aus den Gegenständen der fünf leiblichen Sinne zu bilden vermag, die da sind: Hören, Sehen, Riechen, Schmecken und Erasten, und alle, die es nach diesem Muster herstellen und bilden kann.

Und all dieser Einsichten und Formen hat es sich zu entblößen und zu entleeren, und hat sogar darum bemüht zu sein, das Wahrnehmungsbild davon loszuwerden, derart daß es keinerlei Prägung durch eine Einsicht oder Spur von etwas aufweist, sondern kahl und leer verbleibt, wie wenn

es nie durch sie hindurchgegangen wäre, alles vergessend und allem enthoben. Und es kann nicht anders sein, als daß das Erinnerungsvermögen in bezug auf alle Formen zunichte werde, wenn es mit Gott geeint werden soll, denn dies ist nicht möglich, ohne daß es sich von allen Formen, die nicht Gott sind, völlig löst, da Gott nicht unter eine bestimmte Form oder Einsicht fällt." (3S2,4)

"Und so werde ich hier nur die Art und Weise benennen, die nötig ist, damit sich das Erinnerungsvermögen, soweit es an ihm liegt, in diese Nacht und Läuterung versetzt. Und sie besteht darin, daß der spirituelle Mensch normalerweise folgende Klugheitsregeln einhalten soll: Von all den Dingen, die er hört, sieht, riecht, schmeckt oder betastet, soll er in seiner Erinnerung kein Archiv anlegen, noch sie als Beute speichern, sondern sie bald in Vergessenheit geraten lassen; und er soll sich, falls nötig, darum ebenso tüchtig bemühen, wie andere Leute um die Erinnerung daran, derart, daß ihm in der Erinnerung keinerlei Kenntnis oder Bild davon verbleibt, wie wenn es sie auf der Welt nicht gäbe. Er soll die Erinnerung frei und unbelastet lassen, indem er sie an keine Überlegung weder von oben noch von unten bindet, wie wenn er dieses Seelenvermögen der Erinnerung gar nicht hätte, und soll sie freiwillig dem Vergessen anheimfallen lassen, wie etwas, das stört, denn alles Natürliche, falls man davon im Bereich des Übernatürlichen Gebrauch machen wollte, stört mehr als daß es hilft." (3S2,14)

"Was der Mensch also tun muß, um in ungeteilter und lauterer Hoffnung auf Gott zu leben, ist, immer dann, wenn in ihm Einsichten, Formen oder deutliche Bilder aufkommen, von allem Erinnerbaren entleert, mit liebevollem Gemüt zu Gott zurückzukehren, ohne sich an ihnen festzumachen, indem er nicht mehr über diese Dinge nachdenkt und sie nicht mehr anschaut als ihm zur Erinnerung genügt, um zu verstehen und zu tun, wozu er verpflichtet ist, falls sie sich auf so etwas beziehen sollten. Und dies soll er tun, ohne Gemüt oder Geschmack auf sie zu richten, damit sie im Menschen keine Wirkung von sich hinterlassen. Und so braucht es der Mensch nicht zu unterlassen, sich dessen, was er tun und wissen muß, zu besinnen und zu entsinnen; denn da es dabei keine Besitzneigungen gibt, werden sie ihm nicht schaden." (3S15,1)

4. Die Nacht des Geistes (passiv)

"Die Art dieses Leides und Schmerzes beschreibt David, obwohl sie in Wahrheit alle Vorstellungen übersteigt, folgendermaßen: *Das Seufzen des Todes umgab mich, die Schmerzen der Hölle umringten mich, und in meiner Not schrie ich* (Ps 18, 5ff). Doch was den Menschen hier schmerzt und was er am meisten spürt, ist das deutliche Gefühl, von Gott verworfen zu sein, da er ihn verabscheut und in die Finsternis geschleudert hat; zu glauben, daß Gott ihn aufgegeben hat, ist für ihn niederdrückend und schmerzlich. Das muß auch David sehr gespürt haben, wenn er sagt: *Wie die Erschlagenen, die im Grabe ruhen, die deiner Hand entzogen sind und an die du nicht mehr denkst, so hat man mich ins tiefste Grab gebracht, in die Finsternisse und Schatten des Todes; schwer lastet dein Grimm auf mir, all deine Wogen stürzen über mir zusammen* (Ps 88, 6-8)." (2N6,2) In dieser Nacht des Geistes "fühlt der Mensch leibhaftige Todesschatten und Todesseufzen und Höllenschmerzen; sie bestehen im Gefühl der Abwesenheit Gottes, sowie von ihm gezüchtigt, verworfen und seiner unwürdig und dem Zorn Gottes verfallen zu sein; all das spürt er hier, und das Schlimmste daran ist, daß er meint, dies sei nun für immer so." (2N6,2)

"Nun bleibt noch zu sagen, daß diese glückselige Nacht den Geist zwar verdunkelt, aber nur deshalb, um ihm bezüglich aller Dinge Licht zu spenden; sie macht ihn zwar demütig und erbarmungswürdig, aber doch nur, um ihn zu erheben und aufzurichten; auch macht sie ihn arm und leer von jedem Besitz und jeder natürlichen Neigung, aber nur, damit er sich auf göttliche Weise ausweiten kann, um alle Dinge von oben und alle Dinge von unten zu genießen und zu schmecken; denn nun eignet ihm in allem die umfassende Freiheit des Geistes." (2N9,1)

Die Berg-Karmel-Skizze

"Als *Berg der Vollkommenheit* oder auch *Berg Karmel* wurde eine mit vielen Leitsätzen und Hinweisen versehene Skizze bekannt, die Johannes vom Kreuz den Zeugenaussagen zufolge als Zusammenfassung seiner Lehre eigenhändig für eine Reihe von Schülerinnen und Schülern angefertigt und schließlich an den Anfang des *Aufstiegs auf den Berg Karmel* gestellt hat. Des öfteren wurde die Zeichnung auch einfach *Berg (Monte)* oder *kleiner Berg (Montecillo bzw. Montecito, auch Montecico)* genannt. ... Wir wissen, daß die Skizze in Granada bereits im Umlauf war, als der Heilige selbst dorthin kam (1582). Vermutlich erstellte er die

ersten Exemplare während seines Aufenthaltes in El Calvario (1578-1579) für die Karmelitinnen von Beas, die er damals betreute. Wie mehrere Schwestern dieser Kommunität bezeugten, schenkte er damals jeder Schwester ein Exemplar.¹⁴ Leider ist kein einziges davon erhalten geblieben. Nur von der Zeichnung, die Johannes vom Kreuz für Sr. Magdalena del Espíritu Santo von Beas anfertigte, gibt es eine notariell beglaubigte Kopie; siehe S. 86 und die Übersetzung ins Deutsche S. 87. Sie wird heute in der Nationalbibliothek von Madrid (Ms. 6296, fol. 7r) aufbewahrt. "Das Original befand sich noch im Eremitenkonvent Nuestra Señora de las Nieves (Diözese Málaga), als die Kopie im Jahre 1759 ... hergestellt wurde, ging aber im Laufe des 19. Jahrhunderts verloren. Auf der Rückseite des Originals befand sich die Widmung 'für meine Tochter Magdalena'. ... Wie aus 1513,10 hervorgeht, wollte Johannes, daß die Zeichnung an den Anfang des Werkes gestellt wird. Merkwürdigerweise fehlt sie aber gerade in den besten Handschriften; erst die Erstausgabe 1618 und nach ihr viele weitere Ausgaben und Übersetzungen entsprachen diesem Wunsch, allerdings unter Verwendung der Graphik des Diego de Astor <eines Schülers von El Greco>. ... Astor malte einen klassischen Berg mit einem mühsamen Aufstieg und einem deutlichen, wenn auch abgerundeten Gipfel."¹⁵

Inzwischen wird nun die Berg-Karmel-Skizze des Johannes vom Kreuz an den Anfang seines Werkes *Aufstieg auf den Berg Karmel* gestellt. Doch die Ansichten darüber, wie diese Skizze zu verstehen ist, gehen auseinander:

P. Efrén "erblickt in Juans Skizze, ... von oben her gesehen, einen Bergkegel, dessen Gipfelplateau allein von der Kreisfläche, die das lateinische Jeremia-Zitat umschließt, gebildet wird; sie wirkt dann wie die obere Fläche einer abgeschnittenen Kegelspitze. Der große, das ganze Blatt umrundende Bogen stellt in dieser Optik für P. Efrén den unteren Rand des gesamten Bergkegels dar, so daß die breite Fläche dazwischen ... optisch zu einem rundumlaufenden, schräg ansteigenden Berghang wird, an dessen vorderer Seite Pfad und Wege nach oben führen."¹⁶

"Hier wird das Bild ganz von der unendlichen Weite beherrscht, in die der schmale Pfad hinausführt. Der Betrachter schaut vom Ziel her auf den

¹⁴ Elisabeth Peeters in: Johannes vom Kreuz, Worte von Licht und Liebe. Freiburg i. Br. 3. Aufl. 2003, S. 183f.

¹⁵ Ebd., S. 184ff.

¹⁶ Reinhard Körner, "Wenn der Mensch Gott sucht ...". Glaubensorientierung an der Berg-Karmel-Skizze des hl. Johannes vom Kreuz. Leipzig 2001, S. 72f.

Weg zurück, der in diesem Fall nicht als die naturgetreue Wiedergabe eines Bergpfades, sondern vielmehr symbolisch durch eine Nachbildung der Gesetzestafeln des Mose dargestellt wird. Statt einzelner Vorschriften oder Gesetze findet sich auf den Tafeln nur mehrfach der schlichte Hinweis: 'weder ... noch ...'.⁷

"Was Juan da aufs Papier gebracht hat, ist der Gipfel eines Berges. ... Nicht eine schmal auslaufende, sich nach oben hin verengende Bergspitze hat er gemalt, sondern das *großflächige Gipfelplateau* eines Tafelberges. Der Betrachter sieht es zudem wie aus der Vogelperspektive, *im Draufblick von oben her* vor sich liegen. In weit ausholendem Bogen, der fast das ganze Blatt ausfüllt und sogar den Bildrahmen sprengt, deutet der Zeichner eine *weite Hochebene* an, auf der man sich frei bewegen und in alle Richtungen laufen, auf der man springen und tanzen kann. ... Ich persönlich bin zu der Überzeugung gelangt, daß Fray Juan Wege und Pfad *auf dem Gipfelplateau*, nicht auf das Plateau hinauf darstellen wollte."⁸

Die Berg-Karmel-Skizze ist meiner Meinung nach eine Art Landkarte. Das Schriftband mit dem Jeremia-Zitat "Ich habe euch in das Land des Karmel geführt, damit ihr seine Früchte und Güter genießt. Jer. 2" gibt an, wo der Berg Karmel liegt. Um ihn herum breitet sich sein Land aus, d.h. die ihn umgebende Landschaft. Der auf ihn zulaufende *Pfad auf den Berg Karmel* setzt sich aus zwei Teilen zusammen, einem sichtbaren und einem unsichtbaren. Der sichtbare Teil endet am Jeremia-Zitat, wo er durch eine Linie begrenzt wird; auf ihm gehen die Anfänger in der *Nacht des Sinnenbereichs*. Der unsichtbare Teil beginnt hinter dieser Linie, also am Fuß des Berges, von wo aus er zum Gipfel aufsteigt; auf diesem Teil wandern die Fortgeschrittenen in der *Nacht des Geistes*.

Dies ergibt sich aus folgendem:

1. Auf dem Pfad steht: "nichts ... nichts auch auf dem Berg nichts". Wegen des Wortes "auch" kann der Pfad also sicher nicht nur auf dem Berg selbst verlaufen.

Johannes vom Kreuz schreibt: "Einen Menschen, den Gott weiterführen will, stellt Seine Majestät in diese Nacht des Geistes, jedoch nicht sofort, nachdem er den Trockenheiten und Mühsalen des ersten Läuterungs-

⁷ Elisabeth Peeters in: Johannes vom Kreuz, Worte von Licht und Liebe. Freiburg i. Br. 3. Aufl. 2003, S. 185.

⁸ Reinhard Körner, "Wenn der Mensch Gott sucht ...". Glaubensorientierung an der Berg-Karmel-Skizze des hl. Johannes vom Kreuz. Leipzig 2001, S. 28 und S. 70.

prozesses und der Nacht des Sinnenbereichs entkommen ist; es vergeht vielmehr für gewöhnlich viel Zeit, sogar Jahre, in denen der Mensch nach Überwindung des Zustandes der Anfänger sich in den der Fortgeschrittenen einübt." (2N1,1) Daraus folgt:

2. Die *Nacht des Sinnenbereichs* und die *Nacht des Geistes* bilden zwei voneinander getrennte Abschnitte.

"Wie eng ist doch das Tor und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und es sind nur wenige, die ihn finden!" (Mt 7,14) ... Und es ist auch zu beachten, daß er zuerst sagt, daß das *Tor eng* ist, um verständlich zu machen, daß der Mensch zuerst sein Empfindungsvermögen in den sinnhaften und innerweltlichen Dingen einschränken und von ihnen freimachen muß, indem er Gott über diesen allen liebt, um durch dieses Tor Christi einzutreten, der der Anfang des Weges ist. Das gehört zur *Nacht des Sinnenbereichs*, von der wir gesprochen haben.

Und alsbald sagt er, daß der Weg *schmal* ist, nämlich der der Vollkommenheit. Damit gibt er zu verstehen, daß der Mensch dadurch, daß er sich vom Sinnhaften leer macht, nicht nur durch das enge Tor eintreten muß, um auf dem Weg der Vollkommenheit zu gehen, sondern dadurch, daß er sich dessen, was in den Bereich des Geistes gehört, so recht eigentlich entledigt und entlastet, auch *schmal* machen muß. So können wir das, was er über das *enge Tor* sagt, auf den sinnhaften Bereich des Menschen beziehen, und das, was er über den *schmalen Weg* sagt, können wir von dem des Geistes oder der Vernunft verstehen; und bei dem, was er sagt, daß es *wenige sind, die ihn finden*, muß man die Ursache beachten, und die ist, daß es wenige gibt, die in diese äußerste Nacktheit und Leere des Geistes eintreten können und wollen. Denn da dieser Pfad zum hohen Berg der Vollkommenheit nun einmal aufwärts geht und schmal ist, erfordert er solche Wanderer, die kein Gepäck mitschleppen, das ihnen bezüglich des unteren Teils zur Last oder bezüglich des oberen zum Hindernis wird, denn da es hier darum geht, nur Gott zu suchen und zu gewinnen, ist der, der zu suchen und zu gewinnen ist, auch nur Gott." (2S7,2.3) Daraus folgt:

3. Es handelt sich um einen Aufstieg auf den Berg, da der Pfad "aufwärts" geht. Auch der Titel des Buches lautet ja *Aufstieg auf den Berg Karmel*, und an mehreren Stellen ist von einem Aufstieg die Rede.

4. Denjenigen Teil des Pfades, der aufsteigt, ordnet Johannes vom Kreuz der *Nacht des Geistes* zu.

5. Es gibt nur wenige, die den Gipfel erreichen, da "es wenige gibt, die in diese äußerste Nacktheit und Leere des Geistes eintreten können und wollen".

Zur *Nacht des Geistes* schreibt er: "Und wenn gesagt wird, daß der Weg und Pfad Gottes, auf denen der Mensch zu ihm gelangt, durchs Meer führen und die Spur seiner Füße durch gewaltige Wasser und darum nicht erkannt werden, dann bedeutet das, daß dieser Weg zu Gott zu gehen, so geheim und verdeckt ist für den Sinn der menschlichen Seele, wie es eine Straße durchs Meer für die Sinne des Leibes ist, deren Pfade und Spuren man nicht verfolgen kann." (2N17,8) Somit gilt:

6. Das Pfadstück, welches zur *Nacht des Geistes* gehört, ist nicht sichtbar.

Auf dem neben dem Pfad herziehenden Weg des Geistes der Unvollkommenheit (vom Himmel ...) gehen Menschen mit Unvollkommenheiten in bezug auf das Geistliche; diese Unvollkommenheiten wurden aus den verschiedensten Gründen weder in der *Nacht des Sinnenbereichs* noch in der *Nacht des Geistes* behoben. Entsprechendes gilt für den Weg des Geistes der Unvollkommenheit (von der Erde ...) in bezug auf das Zeitliche. Beide Wege erreichen den Berg Karmel nicht. Dazu schreibt Johannes vom Kreuz: "Abschließend ... sollen hierher passend jene Verse zitiert werden, die zum *Aufstieg auf den Berg* geschrieben sind, während die Verse Berg ist das Bild, das zu Beginn dieses Buches steht, während die Verse Anweisung zu seiner Besteigung sind, der das Hohe der Einung ist. Denn wenn es auch wahr ist, daß das Bild dort vom Geistlichen und Innerlichen spricht, so handelt es entsprechend dem Sinnenhaften und Äußerlichen auch vom Geist der Unvollkommenheit, wie man an den beiden Wegen sehen kann, die sich an den Seiten des Pfades der Vollkommenheit befinden. In diesem Sinn werden wir sie hier verstehen, das heißt, entsprechend dem Sinnenhaften. Später, in der zweiten Phase der *Nacht*, muß man sie entsprechend dem Geistigen verstehen." (1S13,10) Mit "jene Verse" meint er die Zeilen "Um dahin zu kommen, alles zu schmecken ... denn er ist in der Mitte seiner Demut."

Auf den Wegen des Geistes der Unvollkommenheit stehen die Begriffe "Ruhm" bzw. "Besitz", "Genuß", "Wissen", "Trost" und "Ruhe" nur stellvertretend für die Vielzahl von Unvollkommenheiten, die Johannes vom Kreuz in seinem Werk behandelt. Zwischen dem Pfad und den beiden Wegen stehen die Sätze: "Je mehr ich es haben wollte, desto weniger fand ich es" und "Je mehr ich es suchen wollte, desto weniger

fand ich es". Hierzu sagt Johannes vom Kreuz: "Müde und erschöpft wird der Mensch, der sich nach der Erfüllung seiner Strebungen <Begierden> sehnt, denn er ist wie einer, der Hunger hat und seinen Mund öffnet, sich aber nur mit Wind sättigt, und statt satt zu werden, dürrt er noch mehr aus, denn dieser ist keine Speise für ihn." (1S6,6)

Der *Pfad auf den Berg Karmel – Geist der Vollkommenheit* ist beschriftet mit "nichts nichts nichts nichts nichts nichts auch auf dem Berg nichts". Dazu schreibt Johannes vom Kreuz: "Auf diesem Weg muß man immer weitergehen, um anzukommen, das heißt seine Vorlieben immer wieder loslassen, indem man sie nicht hegt. Und wenn sie nicht alle vollständig losgelassen werden, kommt man nicht vollständig an. Denn so wie das Holzstück wegen eines einzigen Grades an Hitze, der an seinem Zustand fehlt, dem Feuer nicht gleichgestaltet wird, so wird auch der Mensch Gott nicht gleichgestaltet wegen einer Unvollkommenheit, die er hat, auch wenn diese geringer ist als eine freiwillige Bestrebung <Begierde>." (1S11,6)

"Ohne diesen Läuterungsprozeß wird er <der Mensch> jedoch die Befriedigung durch diese ganze Überfülle geistlichen Verkostens in keinerlei Weise spüren oder schmecken können. Selbst wenn er auch nur noch eine Neigung hat oder wenn der Geist noch an einer Einzelheit festhält, gleichgültig, ob momentan oder gewohnheitsmäßig, so reicht dies schon, damit er das zarte Lieblosen und das tiefinnerliche Verkosten des Geistes der Liebe, der auf ganz hervorragende Weise alles Verkosten in sich enthält, weder verspüren noch schmecken noch sich mit ihm austauschen kann." (2N9,1) "nichts nichts nichts nichts nichts nichts auch auf dem Berg nichts" und der sechsmalige Eintrag "weder dies – noch das" bedeutet also, daß der Mensch sich im Geistlichen wie im Zeitlichen ohne Ausnahme von jeder Unvollkommenheit freimachen muß.

Abschließend sei noch auf das Land des Karmel eingegangen. Dessen Früchte und Güter bringt die *dunkle Nacht* hervor, nämlich: Friede (vgl. 3S5,1; 2N9,6; 2N9,9), Genuß (vgl. 2N10,5, 2N20,4), Freude (vgl. 3S20,2), Wonne (vgl. 2N1,1), Weisheit (vgl. 2N10,4; 2N17,3), Gerechtigkeit (vgl. 1N13,5, Anm.149), Stärke (vgl. 2N16,14), Liebe (vgl. 1N S. 30; 2N9,9; 2N12,5), Frömmigkeit (vgl. 3S20,2); "Nichts verleiht mir Ruhm" (vgl. 2N16,3; 2N19,3); "Nichts verleiht mir Schmerz" (vgl. 3S16,4.5.6); "Hier gibt es keinen Weg mehr, denn für den Gerechten gibt es kein Gesetz. Er ist sich selbst Gesetz."; "Wenn ich es nicht mehr will, habe ich alles, ohne es zu wollen." (vgl. 3S20,3); "Wenn ich es weniger will, habe ich alles ohne es zu wollen." (vgl. 3S16,2.3). Diese

Früchte und Güter sind allerdings nur ein Teil derer, die Johannes vom Kreuz in seinem Werk näher untersucht.

Auf dem Gipfel des Berges, wo nur Gottes Ehre und Ruhm wohnt, eint sich schließlich Gott mit dem Menschen, der sich beim Hindurchgehen durch die *dunkle Nacht* von sich selbst freigemacht hat. Johannes vom Kreuz sagt, "daß sich Gott in dieser hohen Verfassung der Einung, von der wir hier sprechen, dem Menschen nicht in irgendeiner Verkleidung von imaginativer Vision oder Ähnlichkeit oder Gestalt mitteilt, ... sondern von Mund zu Mund, das heißt, lauterer und nacktes Wesen Gottes, das Gottes Mund in Liebe ist, dem lauterer und nackten Wesen des Menschen, das der Mund des Menschen in Liebe zu Gott ist." (2S16,9)

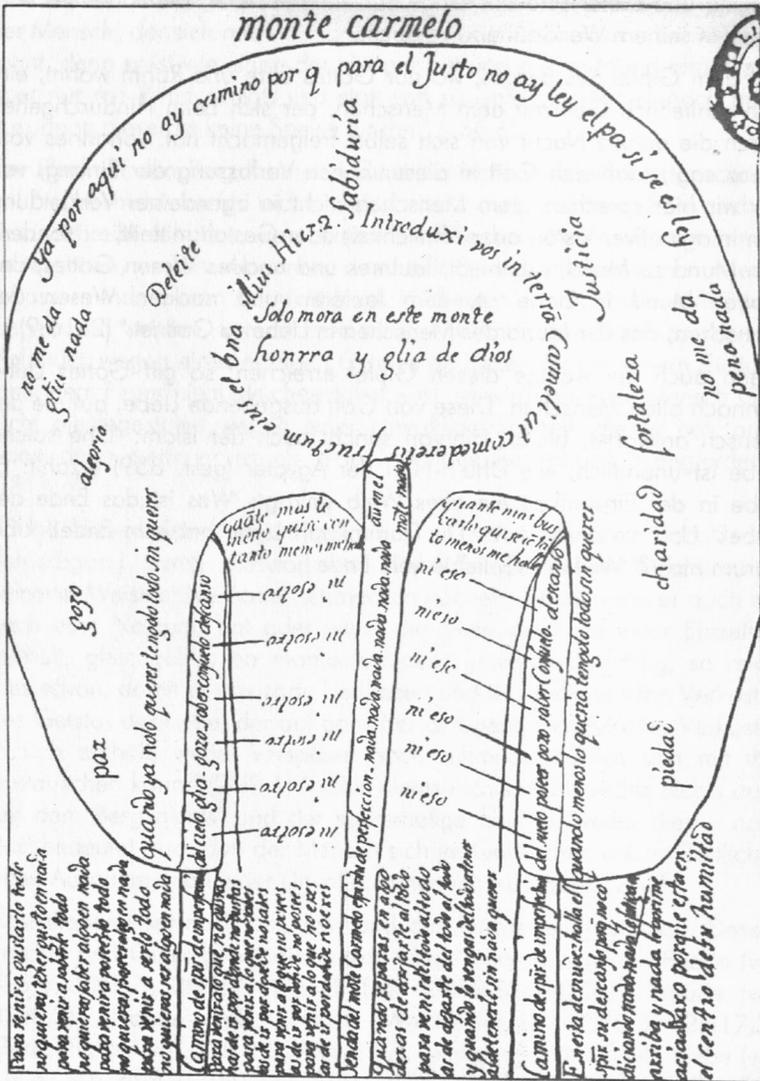
Wenn auch nur wenige diesen Gipfel erreichen, so gilt Gottes Liebe dennoch allen Menschen. Diese von Gott ausgehende Liebe, auf die der Mensch antwortet, bleibt. Hiervon spricht auch der Islam: "Eine solche Liebe ist unendlich, wie Dhu'n-Nun der Ägypter (gest. 859) erzählt: Er habe in der Einsamkeit ein altes Weib gefragt: 'Was ist das Ende der Liebe?' Und sie antwortete: 'Du Dummkopf! Liebe hat kein Ende!' 'Und warum nicht?' 'Weil der Geliebte kein Ende hat.'⁹

Bildquelle der folgenden Doppelseite:

"Wenn der Mensch Gott sucht...". Glaubensorientierung an der Berg-Karmel-Skizze des hl. Johannes vom Kreuz. Leipzig 2001.

⁹ Annemarie Schimmel, Sufismus. Eine Einführung in die islamische Mystik. München 2000, S. 28.

monte carmelo



BLÄTTER ABRAHAMS

BEITRÄGE ZUM INTERRELIGIÖSEN DIALOG

HERAUSGEGEBEN
VON
MANFRED GÖRG
UND
STEFAN JAKOB WIMMER

HEFT 5

MÜNCHEN 2006